

# Konzeptpapier

Februar 2022

## Vorschläge der unabhängigen, anwendungsnahen Forschungsinstitute für die Ausgestaltung von DATI

*Unser Ziel ist die Stärkung von anwendungsorientierter Forschung und Transfer zur Schaffung und Stärkung regionaler sowie überregionaler Innovationsökosysteme.*

Dieses im Koalitionsvertrag von SPD, FDP und GRÜNEN formulierte Ziel unterstützen die anwendungsorientierten, wirtschaftsnahen, privatwirtschaftlich organisierten, gemeinnützigen Forschungsinstitute, als Herausgeber dieses Papiers, nachdrücklich. Dabei kann die geplante Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) als neuartiges Modell der Entwicklung eines regionalen Innovationsökosystems in Ergänzung zu bereits bestehenden, auf anwendungsnahe Forschung und Transfer ausgerichteten Förderprogrammen ein wichtiges Element einer agilen, outputorientierten Innovationsförderung sein.

Unsere über 100 Forschungsinstitute übersetzen als praxisnahe und kreative Ideengeber des deutschen Mittelstands seit Jahrzehnten erfolgreich die Erkenntnisse der Wissenschaft in anwendbare Technologien. Durch diesen Transfer bereiten sie den Boden für Innovationen, die den deutschen Mittelstand weltweit erfolgreich machen. Jährlich 50.000 Kooperationen mit rund 15.000 Unternehmen belegen dies eindrücklich. Viele unserer Mitgliedsinstitute sind stark in regionale Cluster z.B. mit den IHKs, den Kommunen und ihren Versorgungsunternehmen sowie mit lokalen mittelständischen Unternehmen eingebunden und arbeiten eng mit den lokalen Hochschulen zusammen, z.B. über gemeinsame Forschungsprojekte.

Bei der Weiterentwicklung des deutschen Innovations- und Wissenschaftssystem sehen auch wir Handlungsbedarf, um Innovation und Transfer von der Grundlagenforschung in die Anwendung zu intensivieren und zu beschleunigen. In der Überzeugung, dass die geplante DATI einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, möchten wir uns gerne aktiv an ihrer Ausgestaltung beteiligen. Dazu äußern wir folgende Ideen:

### 1. Ist-Analyse voranstellen

Um DATI sinnvoll in die ausdifferenzierte Wissenschafts- und Forschungslandschaft einzubinden, sollte zu Beginn des Prozesses eine systematische Analyse der bestehenden Förderlinien und relevanten Akteure stehen. Damit wäre eine wertvolle Grundlage geschaffen, um die Förderlandschaft im Bereich Transfer zu ordnen, Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten der einzelnen Akteure zu klären und den vielfach diskutierten Mehrwert beim Aufbau von DATI zu identifizieren.

### 2. Akteursoffenheit sicherstellen

Mit der DATI sollen regionale Innovationsökosysteme gefördert werden, welche die Gesellschaft als Ganzes mit technischen, organisatorischen, künstlerischen und sozialen Innovationen vorantreiben. Die Idee des Innovationsökosystems impliziert die Bildung von kollaborativen Netzwerken und Multi-Akteur-Systemen, die alle relevanten Akteure und Innovatoren vor Ort in die Projekte mit einbindet. Diese Akteursoffenheit ist wesentlicher Erfolgsfaktor, um die Innovationskraft und den Transfer zu fördern. Es braucht die besten Köpfe und damit Akteursoffenheit, um die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen. Ein Ausschluss einzelner Akteure widerspricht den Grundsätzen der besten Auslese und den Grundsätzen von Partizipation.

### 3. DATI-Architektur schlank und unbürokratisch halten

Als neuartiges, auf gesellschaftlichen Impact und Bottom-up-Prozesse ausgerichtetes Modell der Innovationsförderung setzt DATI eine agile Selbstverwaltungsorganisation mit selbstständiger Strategiefähigkeit und entsprechenden Freiräumen voraus. Mikropolitik und Detailsteuerung von politischer Seite könnten die neue Agentur behäbig und wenig durchsetzungsstark machen. Schlanke Prozesse, wenig bürokratische Auflagen und insgesamt genügend „Luft zum Atmen“ sind wichtige Pfeiler einer erfolgreichen Förderkulisse. Entscheidender Erfolgsfaktor ist die Gewinnung der besten Köpfe. Dafür gilt es, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und insbesondere das Besserstellungsverbot aufzuheben. Daneben wären moderate Berichtspflichten und die mehrjährige Verwendung von Fördermitteln ein guter Start.

### 4. Bestehende Förderprogramme einbeziehen

Zahlreiche etablierte Förderprogramme erfüllen seit vielen Jahren die Aufgabe des Technologie- und Forschungstransfers und stärken damit insbesondere die Innovationskraft kleiner und mittlerer Unternehmen. Dazu zählen themenoffene Förderprogramme wie ZIM, IGF und INNO-KOM, die sehr erfolgreich arbeiten, wie jüngste Evaluationen erneut bestätigt haben. Es sollte eine Abgrenzung dieser Programme mit DATI erfolgen, um der Wirtschaft ein passgenaues und überschaubar strukturiertes Gesamtsystem anzubieten und sich überschneidende Fördermaßnahmen zu vermeiden.

### 5. Projektauswahl partizipativ treffen

Wir unterstützen den Gedanken unkonventioneller, partizipativer Formen der Auswahl, wie Ideenwettbewerbe, Ideen-Sprints und Hackathons, bei der die Menschen in der betroffenen Region eingebunden werden und Entscheidungsprozesse Bottom-up vorangetrieben werden. Verschiedene Akteure sollen sich dabei als Aktionsbündnis verstehen, um ihre Region mit Blick auf technologische, organisatorische, künstlerische und soziale Innovationen themenoffen weiterzuentwickeln.

### 6. Projektergebnisse messbar machen

Für eine erfolgreiche Entwicklung der DATI ist eine ergebnisorientierte Projektförderung und damit das Messen der Kennwerte „Innovation und Transfer“ von entscheidender Bedeutung. Die Evaluierung muss die Zielsetzung der Projekte im Hinblick auf den wissenschaftlichen, gesellschaftlichen oder ökonomischen Mehrwert hinterfragen und eine Beurteilung über den gesamten Innovationsprozess ermöglichen. Kenngrößen für Innovationserfolge auf Grundlage von Forschungsförderung können sein:

- Berücksichtigung von Publikationen mit sogenanntem High Impact Factor
- Anzahl an Ausgründungen aus Forschungsorganisationen und damit verbundene Kenngrößen wie die Anzahl an Arbeitsplätzen, Umsätze, Gewinne, gezahlte Unternehmenssteuern, Firmenwerte etc.
- Anzahl eingesparter Tonnen Kohlendioxid bei Ausgründungen im Bereich Umwelttechnologie
- Wissens- und Technologietransfer über Köpfe in die Industrie und öffentliche Verwaltung – Anzahl der Arbeitsplätze, die aus den Projektergebnissen entstanden sind
- Partnerschaften von Akteuren im Innovationsökosystem
  - Bindung zur mittelständischen Industrie – gemessen z.B. durch Umsätze mit Patenten hinterlegten Produkten und neuen Anwendungen<sup>1</sup>,
  - Zusammenarbeit, Anzahl Kooperationen von Universitäten und HAW mit freien, transferorientierten Forschungspartnern

---

<sup>1</sup> vgl. Rafael Laguna und Thomas Ramge, Agentur für Sprunginnovationen, Beitrag „Messen, messen, messen“, <https://background.tagesspiegel.de/digitalisierung/messen-messen-messen>

## 7. Expertenrat aufbauen

Ein Expertenrat zur Konzeption und weiteren Begleitung der DATI, der neben politischen Akteuren auch Stakeholder der DATI einbezieht, sollte etabliert werden. Dadurch wäre sichergestellt, dass das Programm zielgenau aufgestellt und weiterentwickelt wird. Unsere Forschungsgemeinschaften und Institute bringen ihre Expertise und Erfahrung gerne in die Konzeption und Aufbauarbeit der DATI ein.

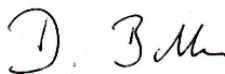
### Zu den Verfassern:

Dieses Papier enthält die gemeinsame Position der 77 Institute, die in der bundeweiten ZUSE-Gemeinschaft organisiert sind, und der 57 Institute, die den Landesforschungsgemeinschaften JRF (Nordrhein-Westfalen, 16 Institute), innBW (Baden-Württemberg, 12 Institute), SIG (Sachsen, 19 Institute) und FTVT (Thüringen, 10 Institute) angehören. Diese Institute forschen mit rund 8.000 Beschäftigten praxisorientiert, anwendungs- und branchennah und schlagen eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Im Gegensatz zu den vier gemeinsam von Bund und Ländern geförderten Forschungsgesellschaften fokussieren sich diese Transferinstitute auf die anwendungsorientierte Forschung für KMU und sind in Deutschland der wichtigste Forschungspartner des Mittelstands.

### Für die Forschungseinrichtungen:



**Prof. Dr. Martin Bastian**  
Präsident  
Deutsche Industrieforschungs-  
gemeinschaft Konrad Zuse e. V.



**Prof. Dr. Dieter Bathen**  
Vorstandsvorsitzender  
Johannes-Rau-  
Forschungsgemeinschaft e. V.



**Prof. Dr. Alfons Dehé**  
Vorstandsvorsitzender  
Innovationsallianz  
Baden-Württemberg e. V.



**Prof. Dr. Steffen Tobisch**  
Vorstandsvorsitzender  
Sächsische Industrie-  
forschungsgemeinschaft e. V.



**Dr. Ulrich Palzer**  
Vorstandsvorsitzender  
Forschungs- und  
Technologieverbund Thüringen e. V.